

Berner Mahnwache für einen gerechten Frieden in Israel / Palästina



Nächste
Mahnwache:
Fr. 9. Dez.
2016



Karikatur
des sog.
„Handala“
palästinensisches
Flüchtlingskind
(Nakba, 1948)
Cartoonist:
Nadji al-Ali

Wir stehen hier

- für einen gerechten Frieden zwischen der israelischen und den palästinensischen Gesellschaften
- für ein Leben in Sicherheit und Würde in beiden Gesellschaften
- für ein Ende der Besatzung, des Siedlungsbaus, der Hauszerstörungen, für die Aufhebung der völkerrechtswidrigen Mauer in den palästinensischen Gebieten
- für ein Ende der Blockade des Gaza-Streifens
- für ein Recht auf Rückkehr der Palästina-Flüchtlinge
- für die Einstellung der Militär- und Rüstungszusammenarbeit der Schweiz mit Israel und allen anderen Staaten im Nahen Osten

Freitag 11. November 2016, 12.30-13.15 Uhr, Bahnhofplatz / Heiliggeist-Kirche Bern

Halbmast für Peres und die Zweistaatenlösung

Wem die Zweistaatenlösung in Nahost am Herzen liegt, sollte laut Noch-US-Aussenminister John Kerry entsprechend handeln oder schweigen.

Die Schweiz hätte diesbezüglich ebenfalls Nachholbedarf, findet die Journalistin Marlène Schnieper, die unsere November-Kolumne geschrieben hat.

Lesen Sie darüber mehr auf der Rückseite >>

Die erste Mahnwache fand am 7. November 1997 vor der israelischen Botschaft statt. Seither stehen Menschen vor der Offenen Heiliggeistkirche in Bern, **jeden 2. Freitag im Monat von 12.30 bis 13.15 Uhr** für einen gerechten Frieden in Israel/Palästina. Danach gibt es jeweils aktuelle Informationen in der Kirche.

Veranstaltungen

Montag, 21. November, 19.30

Friedenskirche, Friedensstr. 9, 3007 Bern, Tram Nr. 6 ab Bahnhof bis Cäcilienstrasse

Sumaya Farhat-Naser

Palästina – eine Innenansicht, Herausforderungen in der Friedensarbeit. Die palästinensische Schriftstellerin lehrt gewaltfreie Kommunikation in Schulen u. Frauengruppen.

Montag, 27. November, 18 Uhr

Café Palestine, Quartierzentrum Aussersihl
Bäckeranlage, Hohlstrasse 67, 8004 Zürich

Hamdo Taha: Was es bedeutet als palästinensischer Israeli Bürger 2. Klasse zu sein

Palästinensisches Essen ab 17 Uhr

Regelmässige Hinweise/Links: www.nahostfrieden.ch
www.palaestina.ch



Halbmast für Peres und die Zweistaatenlösung

Zum Tod des israelischen Politikers Shimon Peres liess US-Präsident Barack Obama die Flaggen in Washington auf Halbmast senken. Peres habe die Menschen mit Hoffnung erfüllt statt mit Furcht, schwärmte er. Das war nicht nur Lob für den Verstorbenen, sondern auch ein Seitenhieb gegen einen Lebenden, den israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu. Mit Netanyahu, einem Meister der Instrumentalisierung von Ängsten, ist Obama in zwei Amtsperioden friedenspolitisch auf keinen grünen Zweig gekommen. Auf Peres hingegen, der in seinen alten Tagen als charmanter Landesvater die Rolle seines Lebens gefunden hatte, hielt der US-Präsident grosse Stücke.

Peres hat als Aussenminister der Regierung von Yitzhak Rabin 1993 das Grundsatzabkommen von Oslo unterzeichnet. Damit anerkannte Israel die Palästinensische Befreiungsorganisation PLO, diese wiederum strich die Auslöschung Israels aus ihrer Charta. Das schien ein bedeutender Schritt hin zu einer Zweistaatenlösung zu sein, so bedeutungsvoll, dass er Rabin, Peres und PLO-Chef Yasser Arafat den Friedensnobelpreis eintrug. Peres sprach gern vom „neuen Nahen Osten“. Getan hat er dafür so gut wie nichts. An Peres' Grab beklagte Obama dennoch den Verlust eines liberalen Zionisten, mit dem er den Weltenlauf hätte ändern können, wäre ihm bloss ein so zuvorkommender Verhandlungspartner beschert gewesen. Das war auch eine Klage über verpasste Chancen und ein Grund, weshalb Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas es sich nicht nehmen liess, an der Trauer-

feier in Jerusalem teilzunehmen, obwohl er sich damit in den eigenen Reihen in die Nesseln setzte.

Abbas hatte die Teilabkommen von Oslo zwischen 1993 und 1995 mit ausgehandelt. Die Palästinensische Autonomiebehörde, die damals verankert wurde, steht freilich auf schwachen Füessen. Das zeigt schon der Umstand, dass der Palästinenserpräsident Israels Premier Netanyahu um Erlaubnis bitten musste, ehe er Peres die letzte Ehre erweisen durfte.

Nach der Ermordung Rabins 1995 waltete Peres für ein paar Monate als Ministerpräsident. Fortschritte in Richtung gleichberechtigter Koexistenz oder gar Zugeständnisse, um das Land zu teilen, gab es weder damals noch später.

Bald zeigten sich die Tücken des unvollendeten Oslo-Prozesses. Zur Zone C, den 61 Prozent des Westjordanlandes, die Israels Militär seit Oslo voll kontrolliert, gehören die jüdischen Siedlungen mit ihren Pufferzonen, das Hinterland von Jerusalem, die Altstadt von Hebron und fast das ganze Jordantal. 1996 siedelten bereits 150'000 israelische Bürger völkerrechtswidrig im besetzten Gebiet, 180'000 im annektierten Ostjerusalem. Inzwischen leben 400'000 jüdische Siedler im Westjordanland und mehr als 200'000 in Ostjerusalem. Der Staat, den man Arafat 1993 versprochen hat, ist in weite Ferne gerückt.

Lippenbekenntnisse für eine Zweistaatenlösung nützen nichts, soll US-Aussenminister John Kerry jüngst im Kreis westlicher Diplomaten ausgerufen haben, „entweder wir meinen, was wir sagen, und handeln entsprechend, oder wir halten das Maul.“ Zu hoffen ist, dass sich sein Chef noch vor Ende seiner Amtszeit dieser realistischen Sicht anschliesst. Kerrys Schweizer Amtskollege Didier Burkhalter könnte sich den löblichen Grundsatz ebenfalls hinter die Ohren schreiben.

Marlène Schnieper



Strassensystem:
exklusiv für Israel-
li, z.B.: Zufahrt zur
illegalen Siedlung
Gush Etzion im
Hintergrund

Quelle: wikimedia.org

Beachten Sie zudem die Website ► www.nahostinfo-bern.ch

Kontaktadresse Mahnwache ► berner.mahnwache@gmx.ch

Fachstelle OeME Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 / www.refbejuso.ch/oeme